

# Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft  
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (3. Jahrgang, Nr. 11, November 2009)

**Wer sich gegen fließendes Wasser stemmt, weil er einen Standpunkt hat, verursacht Wirbel.**

Joachim Meisner, kath. Erzbischof (Köln)

## "Mehr netto"

vom *bretto*“ ... –nein, nein. Entschuldigung. Es muss heißen „Mehr netto vom brutto“. Dieser Teil ihres Wahlprogramms wurde zu einem wichtigen Treibsatz für ein raketengleiches Abheben dieser Partei.

### Für Sie bedeutet dieser Satz

- wenn Sie ein großes Einkommen haben (und damit vergleichsweise viel Steuern zahlen müssen): Sie würden in einem Umfang mehr Geld haben, dass Sie es (vielleicht) merken würden. Aber: Die neue Regierung sagt, sie wolle diesmal „kleinere und mittlere Einkommen entlasten“. Glauben wir das, dann wird's diesmal nichts mit mehr Geld.

- wenn Sie ein kleines Einkommen haben (und damit vergleichsweise weniger Steuern zahlen): Ein Betrag, von dem Sie sich eine Hand voll CDs mehr kaufen könnten. Oder Gipsfigürchen.

- wenn Sie Hartz IV-GrundsicherungsempfängerIn oder KleinrentnerIn sind (und keine Steuern zahlen): Bei Ihnen passiert gar nichts.

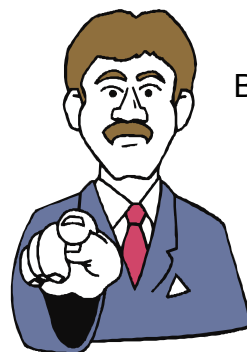
**Für unsere Gemeinschaft** (den „Staat“) **bedeutet dieser Satz:** Wir bauen uns ein (weiteres) Steuerloch. Das hat Tradition; Ob Spitzensteuersätze (Senkung 53 auf 42 Prozent), „modifizierte“ Kapitalsteuern (für z.B. aus Zinsen und Dividenden, früher nach individuellem Einkommensteuersatz besteuert, jetzt

generell mit 25 Prozent– was den Gutverdienern einiges erspart, die anderen aber etwas kostet ...) oder Erbschaftssteuern, abgeschaffte Vermögenssteuern, gesenkte Unternehmenssteuern... –egal. Wenn man seine Einnahmen verringert, „kneift“ es bei den Ausgaben. Dann heißt es Jammern & Kürzen und unser aller Eigentum verkaufen („Privatisieren“). Oder Steuern schaffen/erhöhen, die für alle gleich hoch sind und -weil sie Arme/Geringverdiener überproportional belasten- letztlich Arme ärmer und Reiche reicher machen. Wie z.B. die Mehrwertsteuer. Nochmal kurz: Die wirtschaftlich Starken wurden/werden zunehmend aus der Verantwortung für das Gemeinwesen entlassen. Das Gemeinwesen muss dann („leider leider“) qualitativ reduziert werden („weniger Staat“).

Damit haben wir dann täglich zu tun.

Bildung, Gesundheitswesen,  
Schwimmbäder, Arbeitslosen-  
hilfe, Straßenzustand,  
Bücherhallen, profitorientierte  
Versorgungsunternehmen....  
Dann vielleicht doch besser  
weniger netto, äh, netto....

Rüdiger Friebe



## Wir brauchen Ihre Erfahrungen

Für unser Thema „Prekäre Arbeitsverhältnisse in Kirche, Diakonie und Sozialarbeit“ (vgl. Info-Blatt 10/2009) suchen wir Praxiserfahrungen aus Diakonie und Sozialarbeit und u.a. Antworten auf folgende Fragen: Wie („sozial“/„christlich“) sehen Arbeitsplätze bei Euch aus? Was hat sich im Laufe Eueres Arbeitslebens verändert?

Erfahrungen bitte an [andreas.ehrich@arcor.de](mailto:andreas.ehrich@arcor.de)

Auszüge aus dem Referat:

## **"Veränderungen der Arbeitsverhältnisse aus der Sicht der Beschäftigten"**

gehalten auf der Tagung

### **"Die Erosion des Normativen"**

am 01.10.09 von Berno Schuckart-Witsch (Vorsitzender der Gesamt-Mitarbeitervertretung des DW der Nordelbischen Kirche).

#### **Prekäre Beschäftigung - Alltag in der Diakonie**

Die Vergütungsstrukturen der Diakonie befinden sich in vielen Tätigkeitsfeldern unter dem Niveau des Tarifvertrages des öffentlichen Dienstes und des Kirchlichen Tarifvertrages Diakonie. Die Lohn-differenzen betragen je nach Berufsgruppe und Betrieb zwischen 200 und 600 Euro für eine Vollzeitkraft.

Ca. 2/3 aller Beschäftigten in der Diakonie sind Frauen. Ihre Lohndifferenz zu den Männern beträgt 23%. Von Niedriglöhnen sind zu 2/3 Frauen betroffen. Im Folgenden ein Beispiel eines großen diakonischen Unternehmens in Hamburg für die Verbreitung sogenannter atypischer Arbeitsverhältnisse:

Es ist ein diakonischer Träger in der Altenhilfe, Psychiatrie, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, Schule mit ca. 800 Beschäftigten.

#### *Einstellungen seit Beginn des Jahres 2009:*

Befristete Vollzeit-Arbeitsverhältnisse:	21
Befristete Teilzeit-Arbeitsverhältnisse:	102
Geringfügig Beschäftigte:	17
MA mit Mehraufwands-Entschädigung:	208
Honorar-Beschäftigte:	12
Ein-Euro-Jobs:	5

Einsatz von LeiharbeiterInnen bei Personal-Engpässen in der Altenhilfe, Sozialpsychiatrie und Behindertenhilfe.

Gründung einer Personaldienste-GmbH für Reinigung, Hauswirtschaft und Hausmeisterei.

*Diese Zahlen wurden über die Mitarbeiter-Vertretungen erhoben.*

Befristete Arbeitsverhältnisse, geringfügige Beschäftigung, Leiharbeitsverhältnisse sind als prekär einzustufen. Es gibt diakonische Unternehmen, wo 1/3 - 1/2 der Arbeitsverhältnisse als weitgehend prekär zu bezeichnen sind. Die wiederkehrende offizielle Begründung der Arbeitgeber lautet: Wir sind strukturell unterfinanziert, die politischen Vorgaben lassen kein anderes Handeln zu.

Prekäre Beschäftigungsverhältnisse werfen langfristige Probleme der sozialen Sicherung auf. Die Systeme der sozialen Sicherung sind gleichzeitig im hohen Maß Refinanzierungs-Instanz für die diakonische Arbeit.

Es passt nicht zusammen, wenn die Diakonie sich als Anwalt der Armen versteht und gleichzeitig Armut in ihren Unternehmen produziert.

Der Begriff Dienstgemeinschaft, der gerade in den jetzigen Tarifaueinandersetzungen in der Diakonie immer wieder für den kirchlichen Sonderstatus bei der Arbeitsrechtsregelung angeführt wird, ist, wie Hengsbach so schön formuliert, „spiritueller Imperialismus“.

Die Dominanz der wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber ist in den letzten Jahren übermächtig geworden. Die Arbeitnehmer sind immer häufiger Bittsteller. Wir wollen auf Augenhöhe verhandeln.

Eine Referentin:

"Wo alte Menschen nur noch Kostenfaktor sind, wo Pflegekräfte von ihrem Lohn nicht leben können, wo Seelsorge und Bildung zu kurz kommen und der Wettbewerb um Kosten und Kunden alle verschleißt und am Ende die Ärmsten der Armen ausschließt, da fragen viele nach dem diakonischen Charakter unserer Dienste."

Der diakonische Unternehmensverband VdDD meint dagegen: "Die arbeitsrechtlichen Bestimmungen der Diakonie müssen an die veränderten wirtschaftlichen Bedingungen des Sozialmarktes angepasst werden."

Ich meine, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass ein menschenwürdiges Leben für alle möglich ist. Wir brauchen keinen Sozialmarkt, sondern eine gesetzlich abgesicherte Gemeinwohl-Orientierung. Gewinne dürfen nicht an Eigentümer ausgeschüttet, Überschüsse nur für nachhaltige Investitionen und eine begrenzte Verlust-Abdeckung verwendet werden. Jeder Arbeitnehmer muss von seiner Arbeit leben können, deshalb muss ein gesetzlicher Mindestlohn eingeführt werden. Die Minijobs sind abzuschaffen. Gute Leute für gute Arbeit und gutes Geld, das sollte in der Diakonie möglich sein!

Siegfried Heidler

**Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.**

*Monatsspruch für November 2009 (1. Thes. 4,14)*

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität trifft sich am **Mittwoch, 25. November 2009 und Mittwoch, 16. Dezember 2009 jeweils von 18.00 – 20.30 Uhr im Rauhen Haus (Sievekingsaal)**. Hierzu sind alle herzlich eingeladen.

Über Anregungen für das Info-Blatt und die Arbeit unserer Gruppe und über Kritik würden wir uns sehr freuen.

Herausgeber: DAGS  
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:  
Rüdiger Friebel, Hamburg  
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg